

Pflanzarbeiten.

Von S. Schmidt-Deffau, Staatl. h. pfl. Gartenbauinspektor.
 (Mit 8 Abbildungen.)

Bei zunehmender Gartenliebe kommt es uns immer mehr zum Bewußtsein, daß wir mit den Pflanzen als lebendes Material sorgfältig arbeiten und deren Eigenarten gerecht werden müssen. Deshalb ist es unsere Aufgabe,

Für Rosenpflanzung ist das Frühjahr die beste Jahreszeit, da im Laufe des Winters der Pflanze entweder durch zu dichte oder zu dünne Bedeckung mittels Reisig und Erde ein Schaden entstehen kann. Der Rosenhochstamm wird bis in die Krone in Moos gewickelt (Abbildung 4) und die Buschrose gegen Trockenheit mit Erde so gehäufelt, daß nur die Spitzen ober heraus schauen (Abbildung 5). Alle Laubgehölze und vor allem die Rosen müssen bei Frühjahrspflanzung vollsaftig im Holz sein. Deshalb legt man die Rosen meist, wenn sie eingeschrumpftes Holz zeigen, aber sonst noch grün sind, 24 Stunden in nasse Erde oder in Wasser. Alle Gehölzarten sind unmittelbar vor der Pflanzung, um die Faserwurzelbildung anzuregen, in einen Brei von Kuhmist und Lehm zu tauchen.

man dann gut mit Tannenreisig deckt. Wintergrüne Stauden sind vorsichtig gegen Auswintern zu decken (Abbildung 7 und 8). Bei der Staudenpflanzung tut auch der Torfmull gute Dienste, als Bodenlockerung und als Feuchtigkeitsbewahrer.

Weil sich nach der Pflanzung erfahrungsgemäß der Boden setzt, so sind vor allem die Hochstämme nur an ihre Stütze zu heften. Bindet man die Pflanzen fest, so läßt man Gefahr, daß sie sich am Pfahl festhängen und dann das sackende Erdreich die Faserwurzelbildung zerreißt.

Bei eintretender trockener Frühjahrszeit muß ein sachgemäßes Gießen geschehen, was vor allem dem oberen Teil der Pflanze zugute kommen muß. Hierbei leitet das Einbinden mit Schilf und Stroh oder bei den Nadelhölzern gespanntes Leinen einen guten Sonnenschutz. Pflanzen, welche nicht zu wachsen scheinen, reiße man nicht ohne weiteres heraus, denn oft überrascht uns unvermutet ein kräftiger Erleb im Juli. Eine sorgfame Pflanzenarbeit ist die Grundlage für Wachstum, Gartenschönheit und Ernte.

Die Maule beim Pferde.

Von Dr. med. vet. Wieland.

Unter „Maule“ versteht man alle entzündlichen Prozesse und Zustände in der Haut an der hinteren Fläche der Kehle und des Fesselgelenks. Die Maule kann durch sehr verschiedene Ursachen hervorgerufen werden. Sie kann die Folge einer Allgemeinfrankheit sein, die die

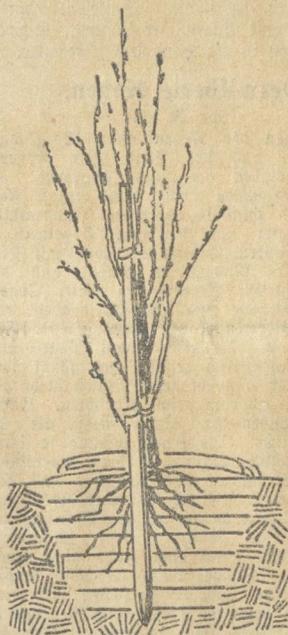


Abbildung 1. Frühjahrs- und Herbstpflanzung. Aufsicht.

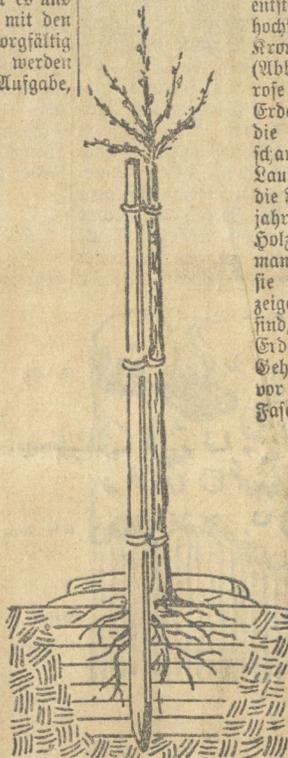


Abbildung 2. Frühjahrs- und Herbstpflanzung. Hochstamm.

Jahreszeit, Bodenart und die Entwicklung der Pflanze genau beurteilen zu lernen.

Für die Laubhölzer ist bei warmem Boden (im Sand) der Herbst als Pflanzzeit entschieden vorzuziehen. Beim Segen werden die Wurzeln auf nach unten zeigender glatter Fläche mit scharfem Messer geschnitten. Im kalten, nassen Boden (fetten Lehm) ist die Frühjahrspflanzung das Gegebene. Außerdem gibt es Pflanzen mit weichen Wurzeln (südländische Arten), die infolge ihrer Zartheit im Frühjahr herauszunehmen und sofort zu pflanzen sind, z. B. Akazien, Götterbaum, Tulpenbaum und andere (Abbildung 1 und 2).

Nadelhölzer pflanzt man mit Ballen und deckt sie nach der Pflanzung für den Winter gut mit Laub zu (Abbildung 3). Das Laub bildet einen willkommenen Schutz gegen Kälte und Austrocknung. Außerdem sollen die Nadelhölzer im ersten Winter nach der Pflanzung gegen die Windrichtung geschützt werden, damit die Pflanze nicht schief geweht wird, was leicht eine Verkümmung des Ballens und damit auch das Eingehen der jungen Pflanze zur Folge hätte.

ihnen einen feuchten, halbschattigen Standort und eine gute, verrottete Dungschicht unter den vertieft gepflanzten Ballen geben (siehe Abbildung 6).

Mit dem Schnitt der Wurzeln muß auch der Schnitt der Krone erfolgen. Letzteres bis Mitte Mai, wo Wachstum und Schnitt gegeneinander berücksichtigt werden, denn ein stark austreibendes Gehölz braucht man nur schwach zu schneiden.

Auf der Staudenrabatte pflanzt man, nachdem sie gut 80 cm tief durchgrigot ist, zum mindesten die Frühblüher und Zwiebelgewächse, die



Abbildung 3. Nadelholzpflanzung August-September, April-Mai.

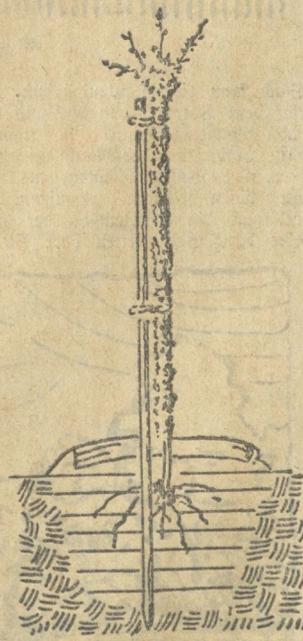


Abbildung 4. Rose, Hochstamm in Moospackung gegen Sonnbrand.

Ernährung der Haut zeitweise stört, so daß ihre Verwundbarkeit an den unteren Füßenden größer ist, als sonstwo. Auch kann der lange Kötenbehang, der bei einigen Pferdeaffen als Haarbüschelhaftigkeit vorkommt (Clypeoale, Sphre-Hero) die Verunreinigung der Haut und hierdurch die Entstehung der Maute begünstigen. Überhaupt sind alle Einstülpungen, welche

binden, Streichbänder und andere Gegenstände, sowie durch Verwundungen beim Scheren der Haare. Im Verlaufe der sogenannten „Blutfleckenkrankheit“ führen die blutigen in oder unter der Haut liegenden Herde zuweilen zu einer ausgedehnten Hautentzündung in der Kötengegend. Im Winter ist die Erkältung durch Schnee oder Schmelzwasser eine häufige Ursache. Durch

Wundinfektion geht aus leichten oder schwereren Abschürfungen oft eine schwere, ausgedehnte Hautentzündung hervor. Bei der durch Ansteckung entstandenen Hautentzündung stellt sich nicht selten, besonders im Winter, eine abgegrenzte Hautnekrose (Hautbrand) ein, wobei ein Stück von dem Umfange einer Haselnuß bis eines

ist eine vollständige Wiederherstellung der Haut möglich. Dagegen bleiben bei der ekzematösen Hautentzündung in der Regel Verdickungen, zuweilen auch chronische Entzündungsprozesse zurück. Wenn ein Substanzverlust der Haut eintritt, so kann die Heilung nur durch Narbenbildung erfolgen, die sehr oft mehr oder weniger erhebliche Verunstaltungen in der Köte mit sich bringt.

Als Folgezustände der Maute sind hervorzuheben: 1. die närbigen Wülste und Schwielen in der Köte; 2. die chronische eitrige Hautentzündung am Fessel mit Querrissen oder in der Querrichtung verlaufenden unformigen Narben, Haarausfall und gesträubter Stellung der Haare (Fesselfuß, Straußfuß); 3. die feste Stellung des Fessels infolge tiefergehender Narbenbildung in der Unterhaut und 4. der unformliche Elefantfuß.

Bei der Behandlung der Maute kommt es viel darauf an, daß sie frühzeitig und möglichst sorgfältig durchgeführt wird. Schutzverband der erkrankten Füße gegen Feuchtigkeit, Staub und Schmutz ist ein Haupterfordernis, ebenso wichtig ist trodene Streu. Nässende Maute behandelte man durch Trodenpulver (Zinnpulver usw.), Krusten sind vorsichtig abzulösen, darauf Wäsungen mit Burowischer Lösung. Schwere Fälle gehören in die Hand des Tierarztes.



Abbildung 5. Anisrose im Erdhaufen, Schutz gegen Sonne und Trockenheit.

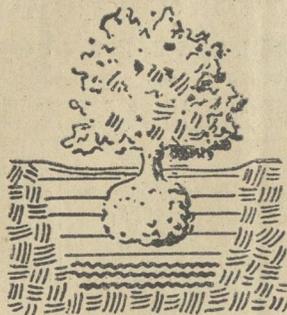


Abbildung 6. Immergrüner Laubtrauch, verteilte Pflanzung, unter Düng.

die Haut reizen oder verwunden, geeignet, eine ausgebreitete Hautentzündung herbeizuführen. Namentlich wird die Gegend der Köte an den Unterschenkeln durch Ham oder feuchte Exkremente oft gereizt. Deshalb kommt die Maute an den hinteren Gliedmaßen häufiger vor, als an den vorderen. Auch jede andere Verunreinigung durch Feuchtigkeit, Erde oder

Gänsees abstricht und von der gesunden Partie abgestoßen wird (Brandmaute). Endlich kann auch in vereinzelt Fällen durch eine besondere Infektion an einem Fuß oder an mehreren Füßen im Bereich der Krone und der Ballen die sogenannte freßende Maute auftreten, die die Neigung hat, immer weiter zu kriechen. Man kann also folgende Formen

Derwilderde Katzen.

Von H. W.

Oft fügen die Katzen allen Vogelschutzbestrebungen und der Jagd weit größeren Schaden zu, als allgemein angenommen wird. Eine einzige Katze ist imstande, mehrere Quadratkilometer von jeglichem Vogelnest zu säubern. Ebenso wird wohl mit Recht der Mangel an Hasen und das schlechte Ergebnis so vieler Jagden auf die sich umhertreibenden derwilderde Katzen zurückgeführt. Eine Katze, die erst einmal Vogel- und Hasenfleisch gekostet hat, fängt dann auch so leicht keine Mäuse mehr und ist unbedingt zu vernichten. Katzen schaden der Jagd mehr als der Fuchs. Die Katze ist nur so lange nützlich, als sie in ihrem eigentlichen Wirkungskreis, Haus und Hof, verbleibt. Vielfach läßt aber der Mensch es dort an der nötigen Wartung und Pflege fehlen. Vom Mäusefang allein kann eine Katze nicht leben. Der Hunger treibt sie dann, anderweitig Nahrung zu suchen, und wenn sie dann im Freien auch hier und da einmal eine Maus fängt, so überwiegt dort ihr Schaden doch ganz erheblich. Eine vernichtete Katze, also eine Katze, die die Gewohnheit abgelegt hat, an den ihr bestimmten Ort zurückzukehren, ist herrenlos und darf von jedermann getötet werden (B.G.B. § 960). Es handelt dabei nicht widerrechtlich, mer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr abzuwenden, wenn die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Hiernach darf der Jagdberechtigte roviierende Katzen töten, wenn durch sie der Jagd Gefahr droht und die Tötung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist. Es darf aber nicht jede Katze, die sich in fremden Gärten zeigt, ohne weiteres vernichtet werden, sondern es muß nachgewiesen werden, daß die Vernichtung geboten war mit Rücksicht auf eine drohende Gefahr für einen Vogel oder ein Nest, und daß der Schaden nicht außer Verhältnis zur Gefahr steht. Dieser Nachweis ist aber immer zu führen, wo überhaupt Vögel vorkommen. Um sicher durch Fangen zum Ziel. Eine Katzenfeste kommt man bei Katzen wohl falle wird mit Baldrian beködert, und

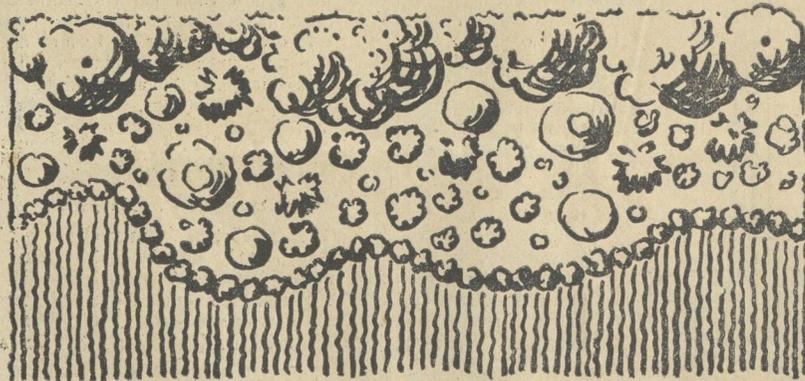


Abbildung 7. Ständenrabatte (Grundriss).

Sand kann eine Hautentzündung hervorrufen. Auf dem Vormarsch in Rußland habe ich bei einer Munitionskolonie eine grabezu feuchthafte Verbreitung der Maute bei den Kolonnenpferden beobachten können, als sie tagelang durch tiefen Schlamm kriechen mußten. Manmüßig sind auch die Verletzungen der Haut in der Köte durch Halfterketten oder Stride, Stro-

ber Maute unterscheiden: 1. die oberflächliche oder trodene Maute, 2. die ekzematöse oder nasse Maute, 3. die phlegmonöse Maute, 4. die Brandmaute, 5. die freßende Maute.

Die Bedeutung der Erkrankung richtet sich hauptsächlich nach dem Grade der Entzündung und nach der Zahl der Gliedmaßen, die gleichzeitig erkranken. Bei der oberflächlichen Maute



Abbildung 8. Ständenrabatte (Kraut).

halb darauf wird auch ein frecher Kater in der Falle liegen. Er wird schleunigst abgebalgt und den Meisen zum Fraße an einem geschützten Ort aufgehängt. Sie werden ihn mit der Zeit mäßig skelettieren.

Neues aus Stall und Hof.

Vollmilch den Aufzuchtälbern. Wer Kälber aufzucht treibt, muß auch die für die Fütterung der Tiere erforderliche Milchmenge zurückbehalten. Es darf nicht, wenn ein hoher Milchpreis lockt und die Vollmilch als Kälbernahrung zu teuer erscheint, die Milch den Kälbern vorenthalten werden. Oft nehmen ja die Kälber nicht in einem der Milchmengen entsprechenden Maße an Lebendgewicht zu. Aber das darf noch nicht Anlaß sein, sie den Tieren zu entziehen. Denn ein zu früher Entzug von Vollmilch ruft Störungen in der Weiterentwicklung hervor, die später nicht wieder gutgemacht werden können. Wer seinen Kälbern die notwendige Milchmengen nicht gönnt, sollte lieber die Aufzucht unterlassen. Für weibliche Zuchtälber beträgt die Milchmenge etwa ein Sechstel bis ein Siebtel, für Bullen und Mastkälber etwa ein Fünftel bis ein Sechstel des Lebendgewichts. W.

Rüben und Kartoffeln ohne ausreichendes Eiweißfutter an Schweine zu verabfolgen, ist wahre Verschwendung, denn Rüben und Kartoffeln werden hierbei nur zum kleinsten Teil ausgenützt, und die Stätte wandert zum größten Teil in den Mist, den sie damit auch nicht an pflanzlichen Nährstoffen bereichert. Bei solcher Fütterung nehmen die Tiere kaum an Gewicht zu. Der Futterwert der an sich hochverdaulichen, aber eiweißreichen Kartoffeln kommt immer erst dann zur Geltung, wenn das erforderliche Eiweiß zugegeben wird, und zwar in einer leichtverdaulichen, betömmlichen Form, sei es nun in Form von Grünfutter oder Gerstenschrot oder Fischmehl oder Fleischmehl oder anderen geeigneten eiweißreichen Futtermitteln. Es scheint notwendig zu sein, auf diesen wichtigen Grundsatz der tierischen Ernährungslehre immer wieder einmal hinzuweisen; die Tiere werden bedeutend rascher wachsen und sich mästen lassen, wenn er befolgt wird. W—e.

Warum Ziegen zuweilen Kartoffelschalen nicht fressen. Mein Nachbar hat eine Ziege, die die Kartoffelschalen ihres Besitzers nicht frisst, die von mir aber dargereicht stets sofort verzehrt. Und was war der Grund? Bei dem Nachbar werden die Kartoffeln vor dem Schälen immer erst abgewaschen, während bei mir die trocknen geernteten, sauberen Kartoffeln vor dem Schälen nicht abgewaschen werden. Es müssen demnach wohl durch das Waschen der Kartoffeln Veränderungen vor sich gegangen sein, die den Geschmack oder die Betömmlichkeit beeinträchtigen. Tatsache ist es ja, daß gewaschene Kartoffelschalen rasch dumpfig und mürrig werden, was sonst nicht der Fall ist. Tatsache ist es ferner, daß Kartoffeln, die bei der Ernte im Wasser gelegen haben und noch gemorden sind, sich nicht so gut im Winterlager halten als trocken eingebrachte. Dr. M. Bs.

Der Schnupfen bei Hühnern! Wenn im Winter das Wetter rauh ist, tritt bei den Hühnern häufig der Schnupfen auf. Der Grund ist zumeist in zugigen, schlecht ventilierten Ställen zu suchen. Schwächliche Tiere werden besonders leicht davon befallen. Nicht immer nimmt der Schnupfen einen guten Verlauf. Auf alle Fälle kommen die Hühner dadurch im Legen zurück. Geben wir den Tieren geschützte Ställe (Scharräume), so dürfte bei guter Schlarräumen der Schnupfen eine seltene Erscheinung sein. Die schnupfenkranken Hühner pinsele man mit einer schwachen Ethinolsolung, die auch dem Trinkwasser zugegeben wird. Die Ställe sind zu reinigen und mit einer dreiprozentigen Cellulosefällung zu säubern. Es gibt auch einen feuchentartigen Schnupfen, der auch die Begleiterbeimung der Diphtherie sein kann. Er beansprucht größte Aufmerksamkeit seitens des Hühnerhalters. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ein frühzeitiges Schleppen des Ackers vernichtet viel Unkraut. Sobald im zeitigsten Frühjahr die Bodenoberfläche etwas abgetrocknet ist und

betreten werden darf, ist das Abschleppen des Ackers vorzunehmen. Der in den obersten Bodenschichten ruhende Unkrautkeim kommt dadurch zum Keimen und kann nur durch die späteren Bestellungsarbeiten leicht vernichtet werden. Besonders wichtig ist es, die nach der Bestellung des Feldes aufgelaufenen Unkräuter durch ein rechtzeitiges Eggen zu zerstören. Es ist schon dann zu eggen, wenn die Unkrautkeime gerade die Bodenkrume durchbrechen und die Keime des Getreides noch so tief liegen, daß sie durch die leichten Eggen nicht beschädigt werden. In dieser Weise kann auf billige Weise ein großer Teil des Unkrautes, besonders Federich und Aderfens, vernichtet werden. Später, wenn die Getreidepflanzen etwas erstarkt sind, kann das Eggen mit etwas schwerem Gerät wiederholt werden. Zwischen den Drillreihen ist das Unkraut durch Haden von Hand oder der Maschine zu beseitigen. Je eher das alles geschieht, desto besser. Durch ein rechtzeitiges Abschleppen des Ackers kann die Unkrautbekämpfung zu einer weit früheren Zeit als sonst einziehen und mit größerem Erfolg durchgeführt werden. Die Aderfens werden immer noch viel zu wenig angewendet. M. B.

Der Anbau von Speiserüben sollte im Garten größere Beachtung finden, als es bisher der Fall gewesen ist, da diese Gemüsort keine höheren Ansprüche an Bodenbeschaffenheit und Pflege macht. Trockener, im Winter gedüngter Boden und sonnige Lage sind die Hauptfordernisse. Am besten gedeihen Speiserüben in leichtem, mit Komposterde versetztem Boden. In frisch gedüngter, schwerer Erde wachsen sie oftmals zu sehr ins Kraut. Man sät sie im zeitigen Frühjahr, wenn der Erdboden abgetrocknet ist, breitwürfig aus und hält sie unkrautfrei. Gute Frühformen sind die „amerikanische rotköpfige Weiße“, die weißen und gelben Mairüben, „Schneeball“ und „Silberball“. Schon im Juni, oft noch früher als Kohlrabi, kann man die schmackhaften Rüben, von denen man immer die größten auslucht, in der Küche verwenden. Die abgerenteten Beete lassen sich dann für eine zweite Tracht zu Spätkohlrabi, Buschbohnen, Spinat, Winterkrauskohl herrichten. Darum sorge jeder Gartenbesitzer bei Zeiten für guten Samen. Lohnend ist auch der Anbau von Herbstspeiserüben. Sie dienen für den Wintergebrauch, ganz so wie Kohlrüben, und werden auch wie diese in Erdnieten und Kellern aufbewahrt. Im Rheingebiet und in Westfalen werden die Blätter der Speiserüben zu einem Gemüse „Ribbitel“ oder „Stielmus“ verwendet. Zu diesem Zwecke werden die Samenkörner dicht ausgelegt, damit möglichst wenig Rübenknollen und starke Blattrippen, sondern vielmehr möglichst viel zarte Stiele entstehen. Die stärksten Pflanzen werden nach und nach ausgezogen und als Spinatgemüse verwendet. Am während des ganzen Sommers junge, zarte Blattstiele zu haben, muß die Saat alle 4 bis 6 Wochen wiederholt werden. Für den Winter werden die Blattstiele in ähnlicher Weise wie Sauerkohl eingemacht. K. d.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Zur Behandlung der Besen. Zunächst dürfen Besen niemals in der Nähe des Ofens oder des Herdes aufgehängt werden, weil durch die Hitze das Besen, mit dem die Borstenbinde in das Holz eingeseht und verfestigt sind, sich auflöst. Ebenso verursacht die Wärme Springen und Reißen der Hölzer und Brechen der Borsten. Bei Besen mit langen Stielen ist darauf zu achten, daß der Besen nicht auf dem Boden steht, sondern auf drei Stiele ruht oder besser noch aufgehängt wird. Auch die kleinen Besen müssen aufgehängt werden. Scheuerbesen lösen sich zuweilen vom Stiele. Beim Wiederbefestigen trockne man vorerst das Stielende ordentlich aus, um so besser haftet nachher der Besen. Sz.

Verwendung von Klopfresten. Reste sammeln sich in jedem Haushalt an und eine gute Hausfrau sorgt dafür, daß auch der kleinste Rest verwendet wird. So auch Klopfreste. Man kann sie verschieden zubereiten. Die bekannteste Art ist, sie aufzubraten, mit, wie auch ohne Kartoffeln. Man kann sie auch in Scheiben schneiden, in geschlagenem Ei und geriebener Semmel panieren und in Butter oder Backfett schön groß braten, um sie dann mit geschmortem

oder eingeweichtem Obst zu Tisch zu geben. Will man die Klöße ganz auf den Tisch bringen, so legt man sie mindestens 15 Minuten in ganz heißes Wasser, kochen dürfen sie aber nicht. v. Bl.

Preßwürst. Ein Stück Schweinebacke und eine oder mehrere Jungen legt man acht bis zehn Tage in Fäkel. Dann kocht man alles weich und schneidet es nach dem Erkalten in mittelgroße Würfel, wäscht mit Pfeffer, wenn nötig noch mit Salz, feingehackter Zwiebel, Kümmel, Majoran und Thymian und gibt noch einen bis anderthalb Tassenkopf Fleischbrühe hinzu; die Masse darf aber nicht zu dünn sein. Wenn alles gut vermischt ist, füllt man die Masse in recht weite, glatte Därme und läßt die Würst 20 bis 25 Minuten leise kochen. Nach dem Erkalten wird die Würst gepreßt, auch kann man sie ein wenig anrändern. Es ist ein sehr wohlschmeckender Aufschnitt, zu dem man auch Remouladensoße reichen kann. E. S.

Gefüllter Kuchen. Aus 1000 g Mehl, einem halben Liter Milch, 30 g aufgelöster Gese, 250 g Zucker, 125 g geschmolzener Butter, 4 Gelbeien und 60 g geriebenen Mandeln, bereitet man einen Teig. Wenn derselbe gut durchgearbeitet ist, teilt man ihn in zwei Hälften, rollt die eine auf einem länglich-viereckigen, mit Butter bestrichenen Blech aus, überstreicht sie mit Fülle, deckt die andere ausgerollte Teigfläche darüber, läßt den Kuchen gehen, bestreicht ihn mit Gelbeien und bäckt ihn. Die Füllung wird folgendermaßen bereitet: Ein viertel Liter Fruchtsaft, Himbeer-, Johannisbeer- oder Kirschsaff ist gleich, wird mit 125 g Zucker und drei geschälten und zerhackten Äpfeln gekocht, bis der Zucker vollkommen aufgelöst ist, dann mischt man 125 g Sultanrosinen, 250 g feingeschnittene Datteln und ebensoviel zerhackte Feigen hinein, vermischt die Masse gründlich, nimmt sie vom Feuer und läßt sie gut auskühlen, bevor man sie über den Kuchen streicht. Nimmt man eingekochten Fruchtstift, so braucht man keinen Zucker. T.

Neue Bücher.

Taschenbuch für Landwirte 1928. 34. Jahrgang. Zwei Teile: Taschenbuch (I. Teil) und Hilfsbuch (II. Teil). Verlag S. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo. Preis I. Teil: Schwache Ausgabe A = 2 RM, starke Ausgabe B = 2,50 RM. II. Teil: Schwache Ausgabe A 3 RM, starke Ausgabe B 3,50 RM.

In dem Taschenbuch für Landwirte, das im vorigen Jahre zum 34. Male erschien, wird dem Landwirt zunächst im ersten Teil, einem dauerhaften, braunen Leinwandband, ein Hilfsbuch für seinen Beruf in die Hand gegeben. Es enthält Notizkalender für die täglichen Eintragungen, reiches Kistenpapier und Notizblätter zum Durchschreiben. Dazu kommen noch wichtige Tabellen über Zusammensetzung der Düngemittel, Aussaat, Viehfütterung und so manches andere, das den täglichen Bedürfnissen der Praxis angepaßt ist. Dem ersten Teil ist ein zweiter Teil, ein „Landwirtschaftliches Hilfsbuch“, beigegeben, das in einem Umfange von über 200 Seiten außerordentlich wertvolle landwirtschaftliche Aufsätze aus beruflicher Feder enthält. Erwähnt mögen nur folgende sein: Bodenbearbeitung, von Hoff-Clewerhof; Unsere Wiesen und Weiden, ihre Bewirtschaftung und Pflege, von Prof. Treckmann-Berlin; Verbesserung der Arbeitsleistung in der Heuernte, von Dr. Puvogel-Oßtingen; Entwicklung und Stand der heutigen Weizpraxis, von Dr. Winkelmann-Berlin-Dahlem; Die Arbeitsverfahren und Geräte der neuzeitlichen Aeskultur, von Dr. Schwaneke-Berlin. Von demselben Verfasser stammen noch Aufsätze über die Baustoffe, Anfanhaltung der Verbrennungsmotoren, Auswahl und Behandlung der wichtigsten Bearbeitungswerkzeuge, ferner noch kleine Ratighläge aus der landwirtschaftlichen Technik. Dieser zweite Teil hat Dauerwert für längere Zeit, er wird der Bücherei einzuverleihen sein. Nicht bloß die älteren Landwirte und die Vereine werden dieses Taschenbuch beziehen, es ist auch für die heranwachsende landwirtschaftliche Jugend, besonders die Landwirtschaftsschule, unentbehrlich geworden. Dr. M. Weig.



Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten sämtlich ermöglicht ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unzählige Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Mitglied unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Hfg. beizulegen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Hfg. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgeschickt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd lahmt seit einem viertel Jahr auf einem Hinterbein. Wenn man hinten am Fesselkopf drückt, zeigt es Schmerzen. Ich habe das Fesselgelenk viermal mit Frikoblaul in der Verdünnung 1:1 eingerieben. Es hat sich nun ein Schorf und eine kleine Anschwellung gebildet. Ich wasche das Bein jetzt mit Seifenwasser ab und reibe es mit Fett ein. Vergeht die Lahmheit? Wie lange muß das Pferd stehen? W. B. in S.

Antwort: Ohne gründliche tierärztliche Untersuchung läßt sich keine genaue Diagnose und Prognose stellen. Wenn Sie es noch mal mit einer scharfen Einreibung (Fluid) versuchen wollen, müßten Sie das Tier drei bis vier Wochen stehen lassen. Vet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh leidet an Stierjucht. Nachdem sie verworfen, bullte sie immer wieder, wird aber nicht tragend. Auch meine andere Kuh hat schon zweimal umgebullt. Was ist dagegen zu tun? S. J. in T.

Antwort: Lassen Sie die Kühe baldigst tierärztlich untersuchen. Scheidenkatarrh, Eierstockserkrankungen oder eine andere Krankheit können die Ursache davon sein. Hier kann nur der Tierarzt helfen, alles andere ist nutzlos und schadet höchstens. Dr. F.

Frage Nr. 3. Von unsern beiden Mastschweinen haben wir das eine geschlachtet. Seitdem frißt das andere sehr schlecht. Wir haben alles mögliche versucht, um die Fresslust anzuregen, aber vergeblich. Rafföl möchte ich nicht füttern, weil es zu teuer ist. Fischmehl tut doch dieselben Dienste? J. S. in D.

Antwort: Es ist eine nicht selten beobachtete Tatsache, daß Schweine, die bis dahin in Gesellschaft von einem andern lebten, nach Abgang des einen schlecht fressen. Es kann sich hier um eine reine Angelegenheit der Gewohnheit handeln. Sodann besteht aber auch die Möglichkeit, daß irgendeine Verdauungsstörung vorliegt. Um diese zu beheben, empfiehlt sich die Verabreichung von Glaubersalz. Auch können appetitanregende Mittel in Anwendung kommen. Als solche kommen in Betracht: Anis, Fenchel, Dill, Koriander und Kümmel. Auch kleine Gaben von Kochsalz wirken appetitanregend und verdaulichbelebend. Diese müssen jedoch nach dem Einsetzen einer normalen Fresslust aufhören. Auch durch Fischmehl wird der Appetit in günstiger Weise beeinflusst. Lassen Sie sich vom Verlage J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., das kleine Buch: Lemke, "Schweinezucht in mittleren und kleinen Betrieben" kommen. Preis 1 RM. Die kleine Ausgabe wird sich bezahlt machen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Ich beabsichtige, zehn Ferkel im Durchschnittsgewicht von 25 kg zum Mästen aufzustellen. Als Futter sollen verabreicht werden: Gerstenschrot, Mais und Fischmehl. Wie hoch muß die tägliche Ration bemessen sein und wie muß sie gesteigert werden? Wie muß das Futter zubereitet und verabreicht werden? Ich habe gutes Kleeheu vom zweiten Schnitt. Kann ich dieses an tragende Säuen verfüttern? In welcher Weise muß gefüttert werden? G. B. in T.

Antwort: Die von Ihnen in Aussicht genommene Zusammenlegung des Mastfutters für Ihre Schweine ist richtig. Wir möchten Ihnen empfehlen, ein Verhältnis zwischen Mais, Gerste und Fischmehl zu wählen wie 10:10:1. Mais sowohl als Gerste müssen fein geschrotet werden, um die bestmögliche Ausnutzung zu gewährleisten. Die Verabreichung des Kraftfuttermischgutes geschieht

am besten in trockener Form. Das erforderliche Tränkwasser kann hinterher gegeben werden. Als Futtermenge kommt auf einen Zentner Lebendgewicht 1,50 bis 2 kg in Betracht. Zur richtigen Bemessung der Futtermenge muß deshalb nach Möglichkeit das Gewicht der Tiere in Abständen festgestellt werden. Zartes Kleeheu ist für die Verfütterung an Schweine geeignet, wenngleich bei der Verfütterung an Rindvieh eine bessere Ausnutzung erreicht wird. Das Kleeheu wird am besten kurz gehäckselt und aufgebracht. Als Gaben sind solche zu wählen, wie sie von den Tieren aufgenommen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Im November vorigen Jahres habe ich Dickkopfsweizen — Cariken 5 — ausgesät. Aussaatmenge betrug 32,50 kg je Morgen (ein viertel Hektar). Die Vorfrucht war einjähriger Rotklee. Infolge eines Verfehlens am Düngereinsatz ist zuviel Dünger gestreut worden, wenigstens auf drei Morgen. Auf diese müssen meiner Berechnung nach 1,50 bis 1,70 Zentner Kalkstickstoff, dieselbe Menge Thomasmehl und 0,70 Zentner vierzigprozentiges Kalk je Morgen gefallen sein. Der Boden ist sehr verschieden, teils mild lehmig, teils schwer tonig. Läßt sich nun auf irgendeine Weise die Wirkung der hohen Stickstoffgabe, die, wie ich befürchte, Lagerung nach sich ziehen wird, abschwächen? Welche Maßnahmen muß ich ergreifen, um einer Lagerbildung vorzubeugen? H. K. in E.

Antwort: Um einer Lagerung vorzubeugen, werden verschiedene Mittel empfohlen, wie z. B. Ueberweiden mit Schafen, statt dessen Schröpfen, oder Ueberfahren mit einer Glattwalze zur Zeit des Schößens. Andere wollen sich mit scharfem Durchgessen geholfen haben. Zumeist liegen die Dinge in der Praxis so, daß, wenn einigermaßen günstiges Witterung im Frühjahr eintritt, die genannten Behelfsmittel viel Arbeit kosten und nur wenig nützen. Da Thomasmehl und Kalk ebenfalls reichlich gegeben worden ist, so dürfte die Lagergefahr abgeschwächt sein. Wir empfehlen, mit scharfem Eggen und Glattwalzen einer Lagerung entgegen zu wirken. Dr. E.

Frage Nr. 6. Habe ein Stück Land zur Verfügung, wo 40 Birnbäume gepflanzt werden sollen. Der Boden ist leichter Sandboden. Welche Sorten, Hochstamm oder Buschobst, sind anzuraten? A. E. in B.

Antwort: Die Sortenfrage läßt sich von hier aus nicht beantworten, da ist vor allem die Lage und der Boden zu berücksichtigen. Sie erfahren dieses sicher von einer in der Nähe liegenden Baumhülle oder vom Obstbauverein. Ein ausgeprägter leichter Sandboden wäre für bessere Birnenorten nur dann geeignet, wenn derselbe durch Stall- oder Gründünger verbessert werden könnte. Die Pflanzentfernung beträgt bei Buschobst vier bis fünf Meter, bei Hochstämmen acht bis neun Meter im Quadrat. Der Unterschied besteht in der früheren Tragbarkeit des Buschobstes. Beim Hochstamm jedoch ist die Bodenbearbeitung eine leichtere. K.

Frage Nr. 7. Ein größeres Stück Gartenland, das bisher vier Jahre lang Erdbeeren mit guten Ernten trug, soll im Frühjahr mit Bohnen besät und im Herbst wieder mit Erdbeeren bepflanzt werden, wenn nicht etwa mit sehr schlechtem Erdbeerertrage zu rechnen ist. Das Land ist in jedem Jahre reichlich mit natürlichem und künstlichem Dünger bedacht worden. Wie dinge ich am besten? A. P. in S.

Antwort: Erdbeerland soll nach vierjährigem Ertrage mindestens ebenso lange für andere Kulturen genutzt werden. Wollen Sie daselbe schon nach einem Jahre wieder mit Erdbeeren bepflanzen, so müssen Sie außer tiefer Bodenbearbeitung und kräftiger Stallmüddüngung die Sorten wechseln. Es bleibt der Ertrag aber trotzdem zurück. K.

Frage Nr. 8. Welches Quantum besten Grassamens benötigt man zu einer Fläche von 100 qm (1 A)? E. B. in G.

Antwort: Sie benötigen für ein A drei bis vier Kilo gute Grassamenmischung. K.

Frage Nr. 9. Vor einiger Zeit berichteten Sie über Vertilgung der Blutläuse an

den Wurzeln. Wie heißt der Stoff, der in die Löcher gefüllt werden soll? Wie tief und wie dicht nebeneinander müssen die Löcher um den Stamm herum gemacht werden? Vielleicht mit einem Pfahleisen etwa 0,50 m tief? Wieviel von dem Stoff muß in jedes Loch gefüllt werden? Strömt der Stoff irgendein Gas aus, durch das die Läuse getötet werden? Oder in welcher Weise geht die Abtötung vor sich? Kann irgendwelcher Schaden entstehen bei falscher Anwendung des Mittels? R. A. in D.

Antwort: Mit dem Stoff, von dem in der Anfrage die Rede ist, kann wohl nur der Schwefelkohlenstoff gemeint sein, der auch bei der Bekämpfung der Reblaus eine Rolle spielt. Wir können eine Bekämpfung der eotl. an den Wurzeln sich aufhaltenden Blutläuse mit Schwefelkohlenstoff nicht empfehlen, da das Mittel, je nach der Art des Bodens, unsichere Resultate ergibt. Da die Wurmlaus an den Wurzeln selten in größere Tiefen hinabgeht, raten wir ihnen, bei den Bäumen, bei denen Sie Wurzelbefall vermuten — meist handelt es sich ja nur um starken Befall des Wurzelhalses, den Sie am besten mit 5 bis 10 % Obstbaumkarbolin reingeben — die Wurzeln etwa bis zu einer Tiefe von 20 bis 30 cm bloßzulegen und sie mit ungelöshtem Kalkstaub oder Tabakstaub zu bestreuen. Wie vielfach angenommen wird, sollen vor allem die Wurzellläuse im Frühjahr den Baum neu besiedeln. Das stimmt nicht. Die in den Blutausgallen an den dünnen Zweigen überwinterten Läuse sind zum mindesten im gleichen Maß daran beteiligt. Eine derbe Spritzung des ganzen Baumes mit 10 % Obstbaumkarbolin sollten Sie im Frühjahr auf keinen Fall versäumen. Ein Schaden wird durch diese Behandlungsweise nicht entstehen. Dr. J.

Frage Nr. 10. Vor einem Jahr bekam ich eine blühende Kamelie. Diese hat sich im Laufe des Jahres gut entwickelt und auch wieder Knospen angekeimt, von denen vor einigen Wochen verschiedene abfielen. Die noch dransitzenden Knospen sind frisch und grün, aber sie kommen nicht weiter als sie sind. Vielleicht können Sie mir mitteilen, wie man die Kamelie am besten behandelt. Genügt ein Fensterplatz? P. I. in P.

Antwort: Wenn sich die Pflanze gut entwickelt und auch Knospen angekeimt hat, so haben Sie dieselbe richtig behandelt. Das Abfallen der Knospen ist meistens die Ursache von dem ungeeigneten Winterquartier. Es ist darauf zu achten, daß die Pflanze nicht zu warm steht, eine gleichmäßige Temperatur von fünf bis höchstens zehn Grad Celsius sagt ihr am besten zu. Das Gießen hat so zu geschehen, daß die Pflanze weder zu trocken noch zu feucht steht. Eine einmalige Ballentrockenheit hat sicher Knospensfall zur Folge. Dasselbe gilt von einem zu sonnigen Standort; steht die Pflanze am Südfenster, so muß während der Mittagsstunden beschattet werden. Das Wechseln des Standortes hat ebenfalls zu unterbleiben. K.

Frage Nr. 11. Der von mir im vorigen Jahre bereitete Johannisbeerwein hat einen nicht gerade guten Geschmack, scheinbar ist er auch noch nicht klar genug. Ich habe auf 60 Liter Wein 32 Liter Most und 17,50 Kilo Zucker genommen, und habe ihn ohne Hefe vergoren. Eine Probe des Weines habe ich zur Untersuchung eingedickt und bitte um Rat, was ich tun kann, um den Wein klar zu bekommen und einen besseren Geschmack zu erhalten. Wie stark ist der Wein? H. Z. in H.

Antwort: Die Probe enthielt 9,5 Volumprozent Alkohol, entspricht also der Stärke eines mittleren Tischweines. Der Johannisbeerwein ist durchaus gesund, schön in der Farbe und im Widerspruch zu den Angaben des Einfenders vollkommen blank. Da er nicht mit entprechender Reife vergoren wurde, ist der Geschmack vorläufig noch nicht erklärlig, sondern einem derartigen Jungwein entsprechend. Von Verbesserungsvorschlägen raten wir abzusehen. Der Wein kann immerhin auf Flaschen gefüllt werden und muß nur Zeit haben, sich zu entwickeln und auszubauen. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

